

DIOXIN

Ein Umweltreport von Matthias Fink

Red.: Florian Sattler

- 1.) Beamter des Umweltbundesamtes: Was ist Dioxin
- 2.) Mediziner: ungeheure Toxizität von Dioxin
- 3.) BASF-Arbeiter: nach Seveso gewußt, daß dioxinvergiftet
- 4.) Mediziner: entsetzliche Dioxinvergiftungen in Vietnam
- 5.) Ehepaar: geschädigt durch Holzschutzmittel
- 6.) Umweltbeamter: es braucht den Druck der Öffentlichkeit

Dioxin - das Gift aus der Retorte. Sie hören einen Umweltreport von Matthias Fink

Sommer 1945: der große Krieg in Europa ist längst entschieden, doch auf den Schlachtfeldern Asiens wird immer noch erbittert gekämpft.

In diesem Sommer 1945, genauer im Juli nimmt ein amerikanischer Frachter von den Marianen aus seine Fahrt auf, Kurs Nordwest. Dort liegt Japan, der Feind.

An Bord des Schiffes befindet sich eine größere Menge von zwei chemischen Substanzen, militärische Decknamen LN8 und LN14. Sie sind das Resultat jahrelanger Forschungen des chemischen Corps der US-Armee, das den Auftrag hatte, eine kriegsentscheidende Waffe zu entwickeln, LN8 und LN14 sind diese kriegsentscheidende Waffe, davon sind die Wissenschaftler in Uniform überzeugt. Ihr Vorgesetzter, der General Jacquard H. Rothschild beschrieb LN8 und LN14 in dem Buch "Die Waffen von morgen":

"Sie sind in ziemlich kleinen Mengen wirksam... können einfach hergestellt und gelagert werden, wirken sehr schnell auf die Pflanze und sind in ihrer Wirksamkeit nicht sehr vom Wetter abhängig."

LN8 und LN14 waren Substanzen, mit denen Bäume und Büsche entlaubt und wichtige Nahrungsmittel vernichtet werden konnten. Gifte also. Die Reisernte Japans, oder zumindest ein großer Teil davon sollte in diesem Sommer 1945 mit LN8 und LN14 vernichtet werden, um den Kriegsgegner Japan nach fast vier Jahren Krieg zur Kapitulation zu zwingen.

LN8 und LN14 wurden nicht mehr eingesetzt. Japan kapitulierte nach dem Einsatz einer anderen kriegsentscheidenden Waffe, nach dem Einsatz von Atombomben gegen seine Städte Hiroshima und Nagasaki.

Zwanzig Jahre später kamen LN8 und LN14 doch zum Einsatz, im Krieg in Vietnam, zur Entlaubung der Regenwälder. Die beiden Griffe hatten ihre Decknamen inzwischen verloren, waren für den zivilen Gebrauch als die

Unkrautvernichtungsmittel 2,4-D und 2,4,5-T produziert worden. In Vietnam kamen sie mit der Bezeichnung "Agent Orange" zu Einsatz.

Sommer 1976, genauer 10. Juli 1976, 12 Uhr 37. In der Chemie-fabrik "Iomesa" im norditalienischen Seveso explodiert ein Druckkessel und ein Gebräu chemischer Substanzen aus der Trichlor-phenolproduktion entweicht in die Umwelt.

Kaum jemand in Seveso oder den umliegenden Gemeinden nimmt die Giftwolke wahr, die sich in dieser Industrieregion circa zwanzig Kilometer nördlich von Mailand als feiner weißer Staub niederschlägt.

Zwei Tage später sterben die ersten Kleintiere. Dann fallen die Vögel tot vom Himmel, Kühe verenden auf der Weide. Schließlich werden vier Kinder mit akuter Chlorakne in ein Mailänder Krankenhaus eingeliefert. Trotzdem gelingt es der Firma "Iomesa", über Umwege im Besitz des Schweizer Chemie-giganten Hoffmann-

LaRoche, zehn Tage lang das wahre Ausmaß der Katastrophe zu vertuschen. Die Bevölkerung von Seveso und Umgebung wird nicht gewarnt. Erst ungefähr eine Woche später wird langsam bekannt, daß 2,3,7,8-Tetrachlordibenzo-p-dioxin die Menschen, die Tiere, den Boden, die Häuser und die Gärten vergiftet hatte.

2,3,7,8-Tetrachlordibenzo-p-dioxin, kurz 2,3,7,8-TCDD, für Nicht-Fachleute einfach Dioxin - seit dem Unfall in Seveso ist dieser Stoff für die Öffentlichkeit Synonym für die tödliche Bedrohung unserer Umwelt durch giftige Chemikalien.

Damals, 1976 wußten wahrscheinlich nur die Eingeweihten aus den Labors der chemischen Industrie, wie giftig dieses Dioxin wirklich ist. Für alle anderen, auch für die mit Vergiftungen befaßten Fachärzte war 2,3,7,8-TCDD ein Buch mit sieben Siegeln.

Max Daunderer, Internist und Spezialist für Vergiftungskrankheiten:

MAX DAUNDERER: VON MEDIZINERN WUSSTE KEINER, WAS DIOXIN IST UND WIE GIFTIG ES WIRKT

Ein Milliardstel Gramm Seveso-Gift pro Kilogramm untersuchte Masse - unter so verschwindend kleinen Konzentrationen kann sich der Laie nichts mehr vorstellen. Aber genau dies macht deutlich, wie gefährlich dieses Dioxin ist. Die Amerikanische Umweltbehörde kommt zu dem Ergebnis:

2,3,7,8-Tetrachlordibenzo-p-dioxin ist der giftigste Stoff, der je synthetisiert wurde. Das heißt: der giftigste Stoff, der je künstlich hergestellt wurde. Daß dieses 2,3,7,8-TCDD extrem giftig ist, das ist nicht erst seit Seveso bekannt. Zumindest in der chemischen Industrie in denen Insektenkiller, Unkrautvernichtungsmittel, Holzschutzmittel und ähnliches auf der Basis von Chlorphenolen hergestellt wurde, zumindest dort wußte man von der Gefährlichkeit dieses Stoffes. Betriebsunfälle und die daraus

folgende Vergiftung von Chemikararbeitern hatte sie auf die Spur gebracht.

Professor Wilhelm Sandermann, ehemals Direktor des Instituts für Holztechnologie der Universität Hamburg und Direktor an der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft schrieb 1984 in der "Naturwissenschaftlichen Rundschau":

"Bei Arbeiten mit Pentachlorphenol erhielten wir 1956 das Oktachlor-dibenzo-p-dioxin und beim Versuch zu dessen Synthese entdeckten wir das 2,3,7,8-

Tetrachlordibenzo-p-dioxin TCDD. Da TCDD ungemein giftig ist, verbot uns damals unsere vorgesetzte Dienststelle, das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, jegliche weitere Arbeit mit halogenierten Dioxinen sowie Publikationen über die ungewöhnliche Giftwirkung mit der Begründung, daß das billig herzustellende TCDD von militärischer Seite als Kampfstoff eingesetzt werden könne. So blieb es bei einer Publikation über Pentachlorphenol, in die die Formel des TCDD 'versteckt' ohne Hervorhebung seiner ungewöhnlichen Giftwirkung eingefügt wurde. Schon einige Zeit davor hatten chemische Werke, in denen Vergiftungen vorgekommen waren, ohne Erfolg nach dem gefährlichen Wirkstoff gesucht.

Nachdem wir der Universitäts-Hautklinik Eppendorf in Hamburg mit einem Erkrankten auch das Dioxin und dazu die Formel des TCDD lieferten konnten, wurde dort eindeutig das TCDD als jenes 'Supergift' erkannt, das wiederholt beim Umgang mit Trichlorphenol und daraus hergestellten Derivaten als Verunreinigung Betriebsunfälle verursacht hatte. Ab 1957 lag unsere etwas versteckte Publikation über die Konstitution und die Synthese des TCDD und die ausführliche Beschreibung der ungewöhnlichen Giftwirkung der Verbindung ... vor."

Aber das Komplott des Schweigens über TCDD und seine giftige Wirkung hielt bis zum Juli 1976, bis zum Betriebsunfall in Seveso. Danach war nichts mehr zu verheimlichen.

Dieses TCDD, das Seveso-Dioxin ist das gefährlichste Mitglied einer Familie von 75 verschiedenen Dioxinen und 135 mit ihnen verwandten Dibenzofuranen, alles chemische Substanzen, die aus Chlor, Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff bestehen. Das 2,3,7,8-TCDD, das Seveso-Dioxin ist bislang am genauesten untersucht. Über die Wirkung der anderen, vor allem über eine Wirkung einer Dioxinkombination ist praktisch nichts bekannt.

Horst Neidhard, Chemiker beim Umweltbundesamt:

HORST NEIDHARD, WO DIOXIN ENTSTEHT

Dioxin ist allgegenwärtig, ubiquitär wie der Fachmann sagt. Weil es im Fett eher löslich ist als im Wasser, weil es sich an Boden und Sediment anbindet, ist es geradezu prädestiniert, in die Nahrungskette einzudringen.

Die chemische Nachweisgrenze liegt bei einem ppt, wie, der Fachmann sagt, bei einem Milliardstel Gramm pro Kilogramm untersuchter Masse. Die biologische Wirkungsschwelle liegt aber offensichtlich erheblich unter einem ppt.

Professor Othmar Wassermann, Direktor des Institutes für Toxikologie der Universität Kiel.

PROFESSOR WASSERMANN BESCHREIBT DIE TOXISCHE WIRKUNG VON 0,1 ppt DIOXIN

Meerschweinchen verenden bei 0,5 Millionstel Gramm pro Kilo Körpergewicht, Kaninchen bei 10 Millionstel Gramm, Hunde bei mehr als 30 Millionstel Gramm Dioxin pro Kilogramm Körpergewicht. Ab wann das Seveso-Dioxin für den Menschen tödlich wirkt, ist nicht genau bekannt.

Es ist überhaupt sehr wenig, was man bisher über die Dioxine und die mit ihnen verwandten Dibenzofurane weiß. So hatte man zunächst angenommen, daß die Halbwertszeit - also jener Zeitraum, in dem die Hälfte einer bestimmten Menge eines Stoffes abgebaut wird - daß also die Halbwertszeit beim Seveso-Dioxin einige Monate beträgt. Inzwischen weiß man, daß es mindestens zehn Jahre sind, und Dioxin-Experten sind sich nicht sicher, ob die Halbwertszeit nicht noch länger dauert. Und das, was bisher überhaupt über Dioxine bekannt ist, bezieht sich fast ausschließlich auf das Seveso-Dioxin. Dabei stellt der Hamburger Umweltpolitiker Fritz Vahrenholt, Autor des ersten Bestsellers über Dioxin fest:

"Die gesamte Potenz aller Dioxine, das Produkt aus Menge und Giftigkeit, ist 50 bis 100 Mal so hoch wie die 2,3,7,8-Moleküle allein."

Folgerung: man muß das Entstehen von Dioxinen unter allen Umständen vermeiden.

Horst Neidhard, Chemiker beim Umweltbundesamt:

NEIDHARD ÜBER DIOXINVERMEIDUNG DURCH BEENDIGUNG DER PCP-PRODUKTION VON HOLZSCHUTZMITTELN

Einziger Hersteller von PCP - Pentaohlorphenol - für die Produktion von Holzschutzmitteln ist die Firma Dynamit Nobel im südbadischen Rheinfeld, eine hundertprozentige Tochter der Friedrich Flick-Industrieverwaltung, Es war im Jahr 1969, als der Zahnarzt Hans Pfirstinger und seine Frau Bianca begannen, in Brannenburg im Inntal ein Haus zu bauen. Im Jahr darauf, 1970 also bezog die Familie Pfirstinger ihr neues Heim. Einige Jahre später, genau 1976, 1977 und 1978 strich auf Anraten des Malers, Frau Pfirstinger alle Holzteile im Haus mit Holzschutzmittel nach: Fenster- und Fensterstöcke, Türen und Türstöcke, Decken, Fußbodenleisten, Kaminleisten, und

so weiter. Besonders intensiv hatte sie vor Pfingsten 1978 gearbeitet, denn danach wollte man auf Urlaub in die Karibik gehen.

FRAU PFIRSTINGER ÜBER KRANKHEITSSYMPTOME DURCH HOLZSCHUTZMITTELVERGIFTUNG

In der Illustrierten "Stern" las die Familie schließlich einen Artikel über Holzschutzmittelgeschädigte, über Menschen mit Krankheitssymptomen, deren Ursache dafür im Umgang mit PCP-haltigen Holzschutzmitteln zu suchen ist. Also ließ die Familie Pfirstinger neue Blut- und Urintests durchführen - und siehe da: in Blut und Urin wurde PCP, Pentachlorphenol, ein Wirkstoff in Holzschutzmitteln nachgewiesen. Weitere Untersuchungen schlossen sich an: Holzproben aus dem Schlafzimmer, Kleidung aus den

Schlafzimmerschränken, Hausstaub, Bettfedern und so weiter - alles mit dem gleichen Ergebnis: PCP in unterschiedlicher Konzentration. Frau Pfirstinger hatte mit dem PCP-haltigen "Sadolins PX65" das Holz im Haus nachgestrichen, innen und außen, nicht zu knapp. Was also blieb der Familie nach sieben Jahren Martyrium? Ausziehen oder sanieren. Man entschloß sich zu dem Versuch, das Haus zu sanieren.

HANS PFIRSTINGER ÜBER DIE ERSTEN MASSNAHMEN ZUR HAUSSANIERUNG UND IHRE POSITIVEN FOLGEN

Eine Warnung vor PCP, ein Hinweis zum besonders vorsichtigen Umgang mit dem Mittel hatte auf keinem der "Sadolins PX65"-Kanister gestanden.

EHEPAAR PFIRSTINGER: STREICHEN NUR NACH ANWEISUNG

In der Bundesrepublik sind bei der "Interessengemeinschaft der Holzschutzmittelgeschädigten" rund 5 500 Fälle registriert. Wahrscheinlich ist die Zahl aber viel höher da in vielen Fällen Krankheitssymptome, wie sie bei den Pfirstingers auftraten, niemand mit Holzschutzmitteln in Verbindung bringt

EHEPAAR PFIRSTINGER: KEINE LABORBEFUNDE, MAN GLAUBT BALD SELBST AN HYSTERIE

Anderen, denen es ähnlich erging, wurden vom Hausarzt Psychopharmaka verschrieben, beziehungsweise man riet ihnen gleich zum Gang zum Psychiater. Für die Firma Sadolin aus Geesthacht bei Hamburg sind die Pfirstingers wie die anderen Betroffenen alle Opfer einer Medienhysterie. In einem Schreiben vom März dieses Jahres an die Familie bezieht sich der Geschäftsführer auf eine Untersuchung des Bundesgesundheitsamtes.

"Die Kommission kam nach kritischer Würdigung der genannten Untersuchungsergebnisse zu dem Schluß, daß Beweise für einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Wirkstoff PCP und den aus mit Holzschutz behandelten Wohnungen berichteten gesundheitlichen Beschwerden beziehungsweise Beeinträchtigungen bisher nicht vorliegen. An dieser Auffassung des Bundesgesundheitsamtes hat sich zwischenzeitlich nichts geändert. Dies wurde uns mit Schreiben vom 29.12.1982 bestätigt.

Wir hoffen, daß diese Aussagen von dem Bundesgesundheitsamt und anerkannten Wissenschaftlern Ihre Befürchtungen und Zweifel beseitigen können. Mit freundlichen Grüßen ..."

Natürlich sind die Zweifel und Befürchtungen nicht beseitigt, wahrscheinlich nicht einmal bei der Firma Sadolin selber. Denn die verzichtet inzwischen völlig auf den Zusatz von PCP in ihrem Holzschutzmittel. Zu lange ist nämlich schon bekannt, daß PCP bei seiner Herstellung durch Dioxine verunreinigt werden kann. Ob die

Herstellung von PCP (verboten wird, darüber muß der Bundesinnenminister entscheiden. Und dessen Name steht noch heute auf den Briefbögen der Rechtsanwaltskanzlei, die als Prozeßvertreter der

Sadolin GmbH jede Gesundheitsgefahr von PGP-haltigen Holzschutzmitteln abstreitet.

Bilder aus einem Dioxin-verseuchten Land; Vietnam.

Der Hamburger Arzt Karl-Rainer Fabig:

FABIG ÜBER DAS VON ENTLAUBUNGSMITTELN VERWÜSTETE VIETNAM

90 000 Tonnen Entlaubungsgift (verunreinigt mit Dioxin) hatte das amerikanische Militär über Südvietnam versprühen lassen. Acht Jahre nach dem Ende des Krieges trafen sich im Dezember 1983 Wissenschaftler aus Ost und West in Ho-Tschi-Minh-Stadt, dem ehemaligen Saigon. Thema: die medizinischen Folgen der Dioxinvergiftung Südvietnams. Vom Bundesgesundheitsamt der Bundesrepublik Deutschland, dem Land mit der zweitgrößten Chemiedichte auf der Erde, vom Bundesgesundheitsamt also war niemand nach Vietnam gefahren. Karl-Rainer Fabig, praktischer Arzt aus Hamburg, fuhr auf eigene Kosten, um sich über die verheerenden Folgen dieser großflächigen Vergiftung durch Dioxin - nach offiziellen Angaben durch 150 Kilogramm Dioxin - zu informieren.

FABIG ÜBER DIE RANGFOLGE DER SCHÄDIGUNGEN IN VIETNAM

Bereits 1969 hatten Saigoner Zeitungen den Verdacht geäußert, das Entlaubungsmittel "Agent Orange" sei verantwortlich für Fehlgeburten oder angeborene Mißbildungen, die vermehrt bei den Vietnamesen auftauchten, die der Chemikalie ausgesetzt waren. Im Herbst 1971 waren diese Aktionen beendet worden. Heute, fast 15 Jahre später zeigt sich: das Dioxin ist kaum abgebaut sondern eher verteilt worden. Und heute kommt es immer noch zu fürchterlichen Mißbildungen.

FABIG ÜBER DIE MIßBILDUNGEN IN VIETNAM

Die Rate der Mißbildungen stieg bei den mit dem Gift besprühten von 0,1 Mißbildungen pro 1000 Geburten auf 2,4 Mißbildungen auf 1000 Geburten. Und eine der schwersten Erscheinungen dabei ist die Holopros Enzephalie.

FABIG MIT DEFINITION DER HOLOPROS ENZEPHALIE

Entsetzen erregte hierzulande das Fernsehmagazin "Monitor", als es Erscheinungen der Holopros Enzephalie in Hamburg mit dem dortigen Werk des Chemieriesen Boehringer in Zusammenhang brachte. Tatsächlich waren acht Kinnder mit Holopros Enzephalie geboren worden in einem Stadtteil, der in der Windfahne des Chemiewerkes liegt. Ob diese und andere Mißbildungen tatsächlich auf Dioxin zurückzuführen sind, darüber gibt es Streit unter den Medizinern in Hamburg. Karl-Rainer Fabig vermutet einen Zusammenhang, kann den aber nicht beweisen. Dafür glaubt er, bei Boehringer-Arbeitern Krankheitsbilder gefunden zu haben, die sich mit seinen

Informationen über die Dioxinvergifteten Vietnams decken: Neurasthenien - Nervenschwächen - Krankheitsbilder, bei denen Schulmediziner kaum auf die Ursache Dioxin schließen.

FABIG ÜBER NEURASTHENIEN BEI BOEHRINGER-ARBEITERN

Im Boden des Betriebsgeländes von Boehringer-Hamburg hat man Dioxinkonzentrationen gemessen, die denen in der Zone A von Seveso, der Todeszone entsprechen. In einem bestimmten Produktionsbereich fand man gar 46,5 Gramm pro Kilogramm untersuchte Masse. Da handelte die Hamburger

Umweltbehörde und macht dem Unternehmen solche Auflagen, daß die Konzernzentrale ihr Werk in Hamburg-Moorfleet schloß. Zitat aus dem Geschäftsbericht 1984 der Firma C. H. Boehringer:

"Nach unserer Auffassung ist das Werk Hamburg-Moorfleet nie eine 'Giftschleuder' gewesen. Mit dieser Bezeichnung wurde es jedoch gehässig von seinen Gegnern belegt, die sich zum Schutzpatron der angeblich gefährdeten Bevölkerung ernannt haben, in Wirklichkeit aber ganz andere Ziele verfolgen. Einige unsachliche Medien sowie opportunistische Politiker aller Parteien ließen sich willig vor den Karren dieser giftgrünen Agitatoren spannen und verbreiteten in der Bevölkerung wie unter den Volksvertretern eine Panikstimmung, die weit über Hamburg hinaus Wirkung zeigte ..."

Ortswechsel ans andere Ende der Republik: Südbaden. Hier ermittelt die Staatsanwaltschaft Lörrach gegen die Dynamit Nobel -Werke in Rheinfelden. Der Verdacht: Ablagerung dioxinhaltigen Mülls aus der Holzschutzmittelproduktion auf einer einfachen Mülldeponie. Auch hier waren die öffentlichen Behörden durch die Aktivität von Umweltschützern auf den Skandal aufmerksam geworden. Die Erfahrungen aus dem öffentlichen Streit um die Firmen Boehringer und Dynamit Nobel zeigen: Industrieunternehmen geben gerade immer soviel zu, wie man ihnen nachweisen kann. Und wenn man ihnen etwas nachweisen kann, dann heißt es, davon habe man vorher aus wissenschaftlichen Gründen nichts wissen können. Doch auch das trifft in den meisten Fällen nicht zu. Also hält man sich gerne an die Strategie der Verharmlosung der Dioxine und Dibenzofurane. Da man die Toxizität, also die Giftigkeit des Seveso-Dioxins nicht mehr in Frage stellen kann, geht es nun offensichtlich darum, die anderen 209 Dioxine und Dibenzofurane in einem anderen Licht erscheinen zu lassen: Dioxine als natürlicher Bestandteil der Umwelt, seitdem der Mensch Feuer macht, oder wie man das poetischer ausdrückt, seitdem Prometheus das Feuer vom Himmel geholt hat. Millionen Dollars hat der Chemiegigant Dow Chemical - Mitproduzent des Entlaubungsgiftes "Agent Orange" - dafür ausgegeben, um diese These wissenschaftlich beweisen zu lassen. Offensichtlich ohne Erfolg.

Horst Neidhard, Chemiker beim Umweltbundesamt:

NEIDHARD GEGEN DIE THESE, DIOXIN HABE ES SCHON IMMER GEGEBEN
Dioxine und Dibenzofurane sind nur die Spitze eines Eisberges, mit dem man die Chemisierung und Vergiftung unseres Alltages beschreiben kann. Und von dieser Spitze dieses Eisberges ist eigentlich nur ein Bruchteil, nämlich das 2,3,7,8-TCDD, das Seveso-Dioxin einigermaßen genauer untersucht.

Fritz Vahrenholt, Staatssekretär bei der Hamburger Umweltbehörde und Mitautor des Bestsellers "Seveso ist überall".

VAHRENHOLT: DISKUSSION ZU SEHR VERENGT AUF DIOXIN

Tatsächlich stellt man aber bei der jetzt laufenden Untersuchung des Boehringer-Werkes in Hamburg fest, daß auch bei Produktionsprozessen Dioxin entstanden ist, bei denen man es nie vermutet hatte. Umweltbehörden, so zeigte es sich am Fall Boehringer, Umweltbehörden sind relativ machtlos, wenn die betroffenen Betriebe nicht mit spielen. Und in der Regel tun sie das nicht, wenn sie angegriffen werden. Dann beruft man sich auf das Betriebsgeheimnis.

VAHRENHOLT: BETRIEBSGEHEIMNISSE MÜSSEN UMWELTBEHÖRDEN OFFENGELEGT WERDEN

Die Weltgesundheitsorganisation stellte jüngst fest, daß zwischen sechzig und neunzig Prozent aller Krebserkrankungen durch chemische Substanzen ausgelöst werden. Für die Bundesrepublik ermittelte das Statistische Bundesamt, daß nach Unfällen und erbbedingten Anomalien die dritthäufigste Todesursache bei Kindern Krebs ist. Der Anteil von Dioxinen und Dibenzofuranen dabei ist völlig unbekannt. Nur, 2, 3, 7, 8,-TCDD, das Ultragift, das 10 000 Mal giftiger ist als Zyankali, dieses Dioxin ist inzwischen schon in Muttermilchproben nachgewiesen worden. Und dabei weiß man so wenig über diesen Stoff. Die Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Grünen im Bundestag klingt da **schon wie eine**

Kapitulationserklärung:

"Der Bundesregierung ist eine vollständige Erfassung aller Produktgruppen, aus denen bei Erhitzung Dioxine freigesetzt werden können oder die Dioxine enthalten, nicht möglich. Die Zahl der chemischen Verbindungen und Reaktionen, bei denen solche Stoffe als unerwünschte Nebenprodukte denkbar sind, ist derart hoch, daß ihre vollständige Darstellung und Abgrenzung nicht möglich ist."

Herbst 1953, genauer: der 17. November 1953. Bei der BASF in Ludwigshafen gerät die Produktion von Pflanzenschutzmitteln außer Kontrolle. Explosionsartig steigen Druck und Temperatur in einem Autoklaven, einer Art Riesenkochtopf. Die Sicherheitsventile treten in Aktion: eine heiße Mischung aus Methanol-Natronlauge, Tetrachlorbenzol und Trichlorphenol verteilt sich als Giftwolke durch das Betriebsgebäude, und schlägt sich als weißes Pulver überall nieder. Fünf Jahre später, 1958, läßt die BASF das vergiftete Gebäude versiegeln. In den Jahren danach werden immer wieder Versuchstiere eingeschleust, die alle tödlich vergiftet werden. 1968 schließlich wird das Betriebsgebäude Stein für Stein abgetragen. Viele Arbeiter werden durch den Betriebsunfall beziehungsweise beim Versuch der Reparatur vergiftet. Krankheitsbilder: Chlorakne, Leberschäden, Abszesse, Tumore. Wieviele Arbeiter an direkten oder indirekten Folgen der Dioxin-Vergiftung gestorben sind, darüber gibt es Vermutungen.

Rudolf Mauser, Betriebsschlosser bei der BASF:

MAUSER ÜBER EINEN TODESFALL, VON DEM NIEMAND WEISS?, ODER MIT DIOXIN IN ZUSAMMENHANG GEBRACHT WERDEN KANN

Rudolf Mauser gehörte im November 1953 zu einer Reparaturkolonne, die im vergifteten Betriebsgebäude eingesetzt wurde:

MAUSER ÜBER DIE EREIGNISSE 1953

Mit der Entlassung aus dem Krankenhaus hörten die Beschwerden bei Rudolf Mauser aber nicht auf.

MAUSER ÜBER DIE JAHRE NACH DEM KRANKENHAUS UND DEN KAMPF MIT DER BERUFGENOSSENSCHAFT

Die "BG", das ist die Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie. Er kämpft um die Anerkennung einer Berufskrankheit, damit er später einmal eine höhere Rente bekommt., Rudolf Mauser konnte nämlich wegen seiner Beschwerden keinen Akkord arbeiten, verdiente deshalb 15 bis 20 Prozent weniger und bekommt deshalb auch erheblich weniger Rente. Dass er Opfer einer Dioxin-Vergiftung geworden ist, dass ist ihm erst mehr als zwanzig Jahre nach dem Betriebsunfall bei der BASF klargeworden.

MAUSER ERFÄHRT DURCH SEVESO ZUM ERSTEN MAL VON DIOXIN

Mehr als dreißig Jahre ist es nun her, daß der Schlosser Rudolf Mauser mit Dioxin in Kontakt gekommen ist. In dieser Zeit ist er nie richtig gesund geworden, selbst heute noch wird er geplagt von den Folgen dieser Vergiftung.

MAUSER ÜBER SEINE DERZEITIGEN BESCHWERDEN

Vergangenes Jahr ließ er sich eine Gewebeprobe entnehmen und bei einem Dioxin-Experten in Schweden untersuchen. Das Resultat: 2,3,7,9-TCDD, Seveso-Dioxin im Bauchfett, 25 Mal höher als beim Bevölkerungsdurchschnitt. Und das 31 Jahre, nachdem er mit dem Ultragift in Berührung gekommen war. Das Leben hat es mit Rudolf Mauser nicht gut gemeint.

"Nein, nein, das kann man laut sagen. Ich hoffe nur, daß ich jetzt a klä bissel zu mei'm Recht komm"

(ein kleines bischen zu meinem Recht komme).